



Heiß, heißer, Stahl aus Kehl: Die Abwärme aus seiner ernergetintensiven Produktion wird in ein paar Jahren unter dem Rhein hindurch gepumpt.

Fotos: Christoph Breithaupt

Wie Stahl bald Häuser heizt

Bis 2027 sollen Straßburger Wohnungen von Fernwärme aus der BSW-Produktion profitieren. Die Stadt Kehl will sich einige Jahre später dem Projekt der Gesellschaft „Calorie“ anschließen.

VON MARTIN EGG

Kehl. In der Industrie entstandene Abwärme grenzüberschreitend nutzen – das ist die Idee, der sich die Wärmegeellschaft „Calorie Kehl-Strasbourg“, eine gemischtwirtschaftliche Aktiengesellschaft nach französischem Recht, verschrieben hat. Das Pilotprojekt, über das bereits mehrfach berichtet worden war, wurde am Dienstagmittag präzisiert. In den Räumen der Badischen Stahlwerke (BSW) in Kehl standen dazu Vertreter der sechs an „Calorie“ beteiligten Aktionäre Rede und Antwort. Außerdem Mitglieder des Verwaltungsrats, dem neben der Straßburger Oberbürgermeisterin Jeanne Barseghian (Grüne) auch ihr Kehler Amtskollege Wolfram Britz (parteilos) angehören.

Das Projekt gilt als in Europa einzigartig. Die bei der BSW-Stahlproduktion entstehende Abwärme soll dafür genutzt werden, Wohnungen, öffentliche Einrichtungen und Unternehmen in den beiden Nachbarstädten mit preisgüns-



Machen gemeinsame Sache: die beiden Rathauschefs Wolfram Britz und Jeanne Barseghian.

tiger Heizenergie zu versorgen. In einem ersten Schritt, ab 2027, sollen zunächst etwa 7000 Haushalte in der Straßburger Esplanade über eine noch zu bauende 4,5 Kilometer lange Rohrleitung unter dem Hafen hindurch Wärme in Form von 150 Grad heißem Wasser von den Stahlwerken erhalten.

Maire Barseghian bewertete die gemeinschaftliche Kraftanstrengung, mit der knapp 20.000 Tonnen Kohlendioxid eingespart werden sollen, nicht

nur aufgrund klimapolitischer Gesichtspunkte als „notwendig“. Sie sei es heute auch im geopolitischen Kontext.

Die Stadt Kehl baut die Stahlwerksabwärme ebenfalls in ihr Klimaschutzkonzept ein. Das warme Wasser fließt zuerst nach Straßburg und von dort – mit noch genügend Temperatur – zurück, um es an Kehler Haushalte zu verteilen, erläuterte der BSW-Vertreter Reiner Hagemann das Prinzip. Bis 2032, heißt es, sollen rund

zwölf Gigawattstunden Wärme in Neubaugebieten und der Innenstadt zum Einsatz kommen. Ziel sei Klimaneutralität. Mit dem Fernwärmeprojekt jedenfalls mache man „Unmögliches möglich“, so OB Britz.

Sabine Schimetschek, Generaldirektorin der „Calorie“, sprach auf Nachfrage von einem Baubeginn der Fernwärmeleitung vermutlich im Jahr 2025, davor liege eine zweijährige Planungsphase.

Das mitsamt der notwendigen BSW-Investitionen um die 40 Millionen Euro teure Projekt wird unter anderem durch Interreg-Mittel und das Bundeswirtschaftsministerium unterstützt. Partner sind die Eurometropole Straßburg, das Land Baden-Württemberg, die Stadt Kehl, die Région Grand Est, die Banque des Territoires, die BSW, die Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg sowie die Entwicklungsgesellschaft Sers.

Weitere Information unter:

 www.calorie-kehl-strasbourg.eu/de/